

Wien, 26. März 1895

Lieber Freund!

Ich ruffe mich undich zu diesen Zeiten an
 in mich, weil mein Körper sich sonst gar zu wunder-
 lich verhalten müßte, u. weil ich sonst will, wie
 es Ihnen geht. Ich war viel zu schlaflos Lämme,
 um Briefe schreiben zu können. Exidul hat die
 Hoffnungen, die ich auf ihn setzte, sehr enttäuscht.
 Er hat nicht gehalten, obwohl ich mir's von
 Ihnen sagte. Das war ein sehr bitterer Piss für
 mich, an dem ich lange Leiden. Nun bin ich so

Blug als wir zünor ü. trocke minnen Teytt wri-
ter fort. In den leyten Nothen wor ich sehr flai-
pig, schrib einiges für Lübzow Zeitpfiest für
bildende Kunst. Dieser Tagz war der Verleger
Liebsterkind da ü. mit ihm bin ich nun wenig über
die Ausgabe einer Sammlung minner beyden Hün-
den. Die Juli soll des Mscr in jinnem fern-
den sein. Er ist sehr groszüchtig, und ich hoffe, das
nich diese Ausgabe schon fördern wird.

Gern setze ich Ihr Gesuch bei Leuten
minner Familientous über den jstänmännigen
Rector Müllerer geschehen. Ich dürften natürlich

Seine Fesseln müssen nicht zerbrechen, sondern
gönnte mir die Liebe auf die Pfaffen. Högau-
ber indess nicht, daß Müllerer mit seinem
Pöbel zum Feinde werden wird, da er sich
wünscht: der deutsche Kritiker auszukommen
dazustehen. Er hat sich ^{nicht} mit Dreyer, er nicht
einmal mit Lathemim verglichen, ^{ein} Kralid
ist ihm weit über. Natürlich ist seine Magni-
ficenz es nicht einmal der Mühe wert ge-
funden, mir zu danken. Pfaff bleibt Pfaff,
einfach wenn er liberal ist. Haldat, der
doch Hemsoy über Müllerer sagt, spricht
unhöflich!

Über die Foucault'sche Pendelversuche wird geschrieben,
aber für Lüchow, anlässlich ihres Fortschritts von
Julius Spin, das er publiziert. Ich so ich
aber noch gar nicht wisse, wie sie über-
lassen. Doch ich ist nicht Neues zu melden.
Für die Kinder befinden sich wol; die Arbeit
in lässt die vielmals grüßen.

Herzlich ergrüßen

Zu

M. Netzer

